

**Leselenzereien (8)**

# Schein und Sein

**M**orgen, Freitag, geht der Hausacher Leselenz nach unzähligen wertvollen Literaturstunden dort zu Ende, wo er am vergangenen Mittwoch begonnen hat: In der neuen Kulturgarage in der Netterstraße. Die vorletzte Kolumne schreibt Jan Koneffke, der am Samstag im Rahmen eines neuen Formats seinen Roman »Ein Sonntagskind« vorstellte.

Vor sieben Jahren, in praller Sonne, auf dem Flughafen meiner Wahlheimatstadt Bukarest vor dem Abflug, der mich nach Deutschland und zum Leselenz in das mir noch unbekannte Hausach bringen sollte, war es mir aus der Ferne so vorgekommen, als könne es dieses Hausach gar nicht geben. Und bei meiner Ankunft in der Stille eines kleinen Orts bei kühler Regeluft schien sich diese Ahnung zu bestätigen: Hausach kam mir fast unwirklich vor – zumindest verglichen mit der staubigen, lärmenden, glutheißen, wilden Wirklichkeit Bukarests.

In den darauffolgenden Tagen eines intensiven, lebendigen und breit angenommenen Literaturfestivals wurde ich freilich eines Besseren belehrt: Hausach gab es – und



**Jan Koneffke lebt als Autor und Redakteur in Wien, Bukarest und den Karpaten.**

Foto: Thomas Schule

wie! Und sieben Jahre später, bei meiner Ankunft am Freitagmittag, hatte man sich anscheinend vorgenommen, mir meine Wirklichkeitszweifel von Anfang an auszutreiben. An Staub, Lärm, Hitze und wildem Verkehr nahm es Hausach locker mit der rumänischen Hauptstadt auf!

Und auch die verstreuten Freunde und bewunderten Kollegen, Nora, Ilija, Ales, José und wie sie alle heißen, wurden wieder wirklich, die fliegenden Worte der Poesie aus aller Herren Länder wurden es, zusammen mit persischen, slowenischen oder deutschen Lebensgeschichten. Ach, und wie tat es mir leid, als ich am Montagmittag diese schöne Hausacher Wirklichkeitsfeier und wirkliche Hausacher Schönheitsfeier verlassen musste. Um nach Bukarest heimzukehren – das mir plötzlich ganz unwirklich vorkam.